

einigen Stunden wieder glücklich herausgezogen haben, schüttet er den Sand, der in der Grube in seine Taschen gefallen war, aus und giebt seinen Rettern jedem eine Hand voll. Der Eine wirft ihn aber sogleich an die Erde, indem er spricht: „Das ist mir auch eine schöne Belohnung.“ Der Andere aber meint: „Ei, warum soll ich den armen Teufel betrüben, das ich kein schlecht Geschenk verachte,“ thut den Sand in ein Papier und trägt ihn richtig nach Hause. Was aber findet er da? reinen Goldsand, so viel werth, daß er sein Lebenlang davon genug gehabt. Der Andere aber, so sein Geschenk geworfen, ist schlimm betrogen gewesen, und sagt man, davon sei das Sprüchwort entstanden: „Jemand Sand in die Augen streuen.“

Rübezahl kauft Hopfen.

Ein Hopfenhändler zog einstmals über das Gebirg, dem ist der Rübezahl begegnet und hat mit ihm gehandelt, auch dem Manne in der Ferne ein stattliches Haus gezeigt, dahin er seine Ladung fahren solle. Weil nun aber der Händler schon oft dieses Weges gezogen und doch in dieser einsamen Gegend noch niemals ein solches Haus gesehen, hat er gleich vermuthet, daß sein Käufer der Herr Johannes sein müsse, und als ihn da-